



GOLDMANN

Lesen erleben

Buch

Mendelsche Regeln? Prozentrechnen? Die Gründung Roms? Wie war das noch ...? Mit diesem Buch können Sie nützliches Schulwissen auf unterhaltsame und leicht verständliche Weise auffrischen und damit die eine oder andere Lücke in der Allgemeinbildung schließen. Von Deutsch über Biologie bis hin zu Kunst und Musik erläutert P.M.-Redakteur Martin Tzschaschel kompetent und kurzweilig alles Wissenswerte. Ganz egal ob das Wissen aus Schulzeiten tief vergraben liegt oder zumindest noch in Teilen vorhanden ist – hier kann jeder noch etwas dazulernen. Was Sie allerdings garantiert nicht erwartet: Alles, was schon in der Schule langweilig war und die Ahnung hervorrief: »Das brauche ich nie wieder ...«. So kann Schulstoff sogar richtig Spaß machen, und die Wissenslücken verschwinden beim Lesen fast von allein!

Autor

Martin Tzschaschel, Jahrgang 1954, wurde in Schleswig-Holstein geboren und lebt in München. Hier besuchte er die Deutsche Journalistenschule. Nach Abschluss seines Sozialpädagogik-Studiums und verschiedenen journalistischen Tätigkeiten kam er zum Wissens-Magazin P.M., wo er heute als Redakteur arbeitet.

Martin Tzschaschel

Wie war das noch?

Schulwissen, neu aufpoliert

GOLDMANN

Für Anne und Marie



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier *Classic 95*
liefert Stora Enso, Finnland.

 Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich.

5. Auflage

Deutsche Originalausgabe Oktober 2011
Wilhelm Goldmann Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Copyright © 2011 Wilhelm Goldmann Verlag, München, in der
Verlagsgruppe Random House GmbH

Umschlaggestaltung: Uno Werbeagentur, München

Umschlagillustration: FinePic®, München

Redaktion: Martin Asbach, Katharina Sporns-Schollmeyer,
Susanne Lötscher

Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

KW – Herstellung: IH

Printed in Germany

ISBN 978-3-442-17201-6

www.goldmann-verlag.de

Inhalt

VORWORT

Schulwissen – endlich verständlich	13
--	----

DEUTSCH

Grammatik und Co.: Eigentlich ganz einfach	17
Grammatik: Imperativ, Infinitiv und Co.	18
Zeichensetzung: Hauptsache, der Sinn wird deutlich ...	27
Rechtschreibung: Ein paar einfache Regeln	31
Zweifelsfälle: Visum oder Visa? Hing oder hänge?	35

ENGLISCH

English is easy	41
Die Artikel a und an	42
Verben und Hilfsverben: Hier kann viel danebengehen ..	43
Es klingt wie im Deutschen – und ist leider falsch.....	48
Die Wortstellung	50
Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft: So kriegen Sie's hin	51
Adjektiv oder Adverb?	54
Wörter, die man leicht verwechselt	56
Ein paar Tipps zum richtigen Schreiben	62

DEUTSCHE LITERATUR

Nicht nur Goethe und Schiller, Brecht und Grass	65
Biografie oder Bibliografie? Begriffe der Literatur.....	66
Berühmt und beliebt: Die großen Schriftsteller.....	71

1200 – 1700: Die deutsche Literatur schläft lange	72
1700 – 1800: Drei große Dichter betreten die Bühne	73
1800 – 1900: Romantische Jahre, realistische Jahre	79
1900 – 1950: Kriege und Krisen	84
1950 bis heute: Hoffnung und Neubeginn	91

WELTLITERATUR

Die Erfolge der großen Dichter	99
Europas Dichtkunst erwacht	100
500 – 1600: Es gibt nicht nur die Bibel	104
1600 – 1800: Der König bestimmt, wer Erfolg hat	107
1800 – 1850: Lebensnaher Realismus und tiefe Gefühle .	108
1850 – 1900: Radikaler Abschied von der Vergangenheit.	111
1900 – 1950: Die Abenteuer finden nicht nur im Kopf statt	119
1950 – 2000: Freiheit, Freizügigkeit und Fragen nach dem Sinn	128
Und die Gegenwart?	137

MATHEMATIK

Alles halb so schlimm	139
Was alles zur Mathematik gehört	140
Ein paar einfache Rechen-Regeln	143
Quadratzahlen und Wurzeln: Wozu braucht man sie?	145
»Zehn hoch sechs«: Wie man große Zahlen vereinfacht .	146
Nur scheinbar einfach: die Durchschnittsgeschwindigkeit	148
Die Geheimnisse der Statistik: Vorsicht, Falle!	149

Durchschnitt, Mittelwert und mehr	151
Prozentrechnung: Womit wir täglich zu tun haben	152
Rechnen mit Zinsen: Wenn es ums Geld geht	158
Rechnen mit Brüchen: Wie zerschneidet man Omas Torte?	160
Wahrscheinlichkeitsrechnung: Wie stehen die Chancen?	162
Höhere Mathematik: Rechnen mit Buchstaben	164
Geometrie: Rechnen mit Form und Inhalt	167
Mathematische Begriffe: Und was bedeutet ...?	169

PHYSIK

Von einem Stein, der fällt, zu Einsteins Ideen	171
Was Physiker meinen, wenn sie reden	172
Was fällt schneller: ein kleiner Stein oder ein großer? ...	176
Warum ein Flugzeug fliegt	177
Kräfte im Weltall: Alles dreht sich, alles zieht sich an ...	178
Schallwellen: Der Ursprung von Donner, Lärm und Musik	180
Radio, Röntgen, Handy, Licht – die elektromagnetischen Wellen	183
Die Geheimnisse der Quantenphysik	187
Was ist eigentlich Energie?	190
Von unvorstellbar kalt bis extrem heiß: die Temperaturen	192
Elektrische Energie: Was ist Strom – und wie entsteht er?	194
Unglaublich, aber gar nicht so schwer: die Relativitätstheorie	198
Gibt es die erlösende Weltformel?	202

CHEMIE

Keine Angst vor Formeln!	205
Unsere Welt im Allerkleinsten: Atome und mehr	206
Eisen, Zink und Chlor: Warum sind Elemente so verschieden?	208
Atome sind wie Menschen – sie suchen Kontakt	213
Woher wissen Chemiker, was sie vor sich haben?	215
Chemische Reaktionen: Aus alt mach neu	216
Viel weniger als der kleinste Tropfen: Das Molekül	221
Aggregatzustände: Nichts bleibt, wie es ist	224
Ein geteiltes Reich: organische und anorganische Chemie	225
Gut gerührt hält besser: Gemische und Gemenge	227

BIOLOGIE

Die Faszination des Lebens	231
Alle Lebewesen sind miteinander verwandt	232
Was heißt überhaupt »Leben«?	233
Pflanzen und Tiere: Die meisten sind noch unentdeckt	234
Art, Gattung, Familie: Ein System schafft Klarheit	236
Zellen: Was in den Bausteinen des Körpers passiert	239
Im Zellkern: geheimnisvolle Gene	243
Woraus bestehen Gene und Chromosomen?	245
Aus eins mach zwei: Wie Zellen entstehen	247
Das Ziel des Lebens: Fortpflanzung und Vererbung	250
Aufklärung für Erwachsene: die Fortpflanzung des Menschen	252

Warum vermehren wir uns nicht einfach durch Zellteilung?	254
Die Sexualbiologie der Affen: Treue ist die Ausnahme ..	257
Berechenbarer Zufall: die Mechanismen der Vererbung .	258
Reizwort Gentechnik: Was heißt das eigentlich?	259

ERDKUNDE

Wissenswertes über unseren Planeten	261
Ein Planet von vielen: die Erde im All	262
Unter uns und über uns: vom Erdkern bis zur Atmosphäre	263
Die Erdzeitalter: Der Mensch ist nur eine Randerscheinung	268
Pazifik, Atlantik und Meere: Sattte Mehrheit für die Ozeane	272
So entstehen Wind und Wetter	274
Landschaften und Klimazonen: Wo wächst was?	275
Was passierte in den Eiszeiten?	277
Wie die Alpen entstanden	278
Vulkane: feuerspeiende Begleiter der Erdgeschichte	280
Warum alle Weltkarten lügen	281

GESCHICHTE

Fünf Jahrtausende Alltag, Kriege, Krisen	283
Wann beginnt Geschichte?	284
3000 – 1200 v. Chr.: die ersten Hochkulturen	285
1200 v. Chr. – 500 n. Chr.: das Leben in der Antike	288
500 – 1500: die tausend turbulenten Jahre des Mittelalters	300

1500 – 1750: eine gespaltene Kirche und Jahre der Gewalt	314
1750 – 1900: Revolutionen und Sehnsucht nach Freiheit	319
1900 – 1945: zwei Weltkriege und 65 Millionen Tote ...	330
1945 bis heute: vom Kalten Krieg zum erwärmten Klima	343

RELIGION

Woran der Mensch glaubt	351
Religion: so alt wie die Menschheit	352
Die fünf Weltreligionen: Wie sind sie entstanden?	353
Hinduismus: die geheimnisvolle Religion der Inder.....	355
Judentum: von vielen Göttern zu einem Gott	357
Christentum: Kann Gott einen menschlichen Sohn haben?	362
Buddhismus: die Religion, die weder Gott noch Erlöser kennt	368
Islam: Leben nach den Regeln des Propheten	370
Religiöse Vielfalt in Asien und Afrika	374

PHILOSOPHIE

Die Kraft der mitreißenden Gedanken	377
Philosophie, Psychologie, Religion: Was unterscheidet sie?	378
Bis heute aktuell: die Ideen der griechischen Denker ...	379
Sokrates: Weisheit auf den zweiten Blick	380
Platon: Ideen zählen mehr als die Wahrheit	384
Aristoteles: In allem steckt das Vollkommene	386

Kluge Köpfe auf der Suche nach dem Glück	388
Das Weltbild der Stoiker: Nur die Gegenwart zählt	389
Philosophie im Mittelalter: Denken im Schatten der Kirche	391
Philosophie der Neuzeit: Der einzelne Mensch wird wichtig	393
Kant: Mit Pünktlichkeit und Disziplin zu neuem Denken	395
Orientierungssuche zwischen Ideologie und Vernunft ...	397
Negatives Denken: Alles ist schlecht, alles ist sinnlos ...	398

KUNST

Von der Steinzeit bis heute: 30 000 kreative Jahre	403
Vorgeschichte: Kunst gehört zur Natur des Menschen ...	404
Antike: Sehnsucht nach Harmonie und Mut zur Hässlichkeit	407
Im Mittelalter gehört die Kunst der Kirche	412
Die Renaissance und ihre genialen Meister	415
Überquellende Pracht im Barock	419
Das 19. Jahrhundert: von Klassizismus bis Impressionismus	423
Das 20. Jahrhundert: Es lebe die Vielfalt!	430
Die Gegenwart: Alles ist möglich	438

MUSIK

Nur nicht aus dem Takt bringen lassen	441
Töne, Takt und Rhythmus: die Bausteine der Musik	442
Erst lesen, dann hören: die musikalische Notenschrift ..	444
Logisch und hilfreich: die Tasten des Klaviers	450

Dur und Moll: Mathematik zum Hören	454
Wie schnell, wie laut? Die Interpretation der Noten	457
Wie hoch soll ein Ton erklingen?	459
Kanon und Kantate, Fuge und Sonate: Grundbegriffe der Musik	460
Berühmte Klänge: musikalische Epochen und ihre Komponisten	466
Ausgewählte Literatur	472
Anmerkungen	473
Sachregister	474
Personenregister	478

Vorwort

Schulwissen – endlich verständlich

Ist dieses Buch das richtige für Sie?

Eigentlich war es eine einfache Aufgabe, die Moderator Günther Jauch seinen Kandidaten in der beliebten Quizsendung »Wer wird Millionär?« zum Beginn der neuen Fragerunde stellte: Ordnen Sie den Begriff »Mann« in der Reihenfolge Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ. Zur Wahl standen vier Antworten: des Mannes, der Mann, den Mann, dem Mann.

Nur zwei der zehn männlichen und weiblichen Kandidaten schafften es, diese leichte Aufgabe zu lösen. Dabei haben wir das doch alle in der Schule gelernt: Wer ist das? Der Mann – Nominativ; Wessen Haus ist das? Das Haus des Mannes – Genitiv. Doch das ist lange her, und so hatten die Kandidaten der Quizsendung dieses einfache Grundwissen nicht mehr parat.

Sind solche elementaren Kenntnisse überflüssig, weil man sie im Alltag normalerweise nicht braucht? Sicher nicht. Deshalb ist dieses Buch entstanden: um verschüttetes Schulwissen wieder ans Licht zu holen.

Aber ist dieses Buch auch für Sie das richtige? Wenn Sie gerne in die Schule gegangen sind, wenn Sie wie ein Schwamm aufgesogen haben, was man Ihnen in spannenden Stunden bei-

gebracht hat, wenn Sie dieses Wissen noch immer parat haben – dann legen Sie dieses Buch am besten gleich zur Seite. Es wird Ihnen nicht viel Neues bringen. Und das Alte, einst Gelernte, haben Sie ja noch im Kopf. Glückwunsch!

Vielleicht gehörten Sie aber zu den Schülerinnen und Schülern, die immer wieder unter langweiligem Unterricht litten, an dem sie früher oder später das Interesse verloren. Und die sich sagen: Das eine oder andere aus dieser Zeit würde ich heute doch ganz gerne wissen, aber nun ist es leider zu spät.

Nein, es ist nicht zu spät: Für alle, die sich der letztgenannten Gruppe zugehörig fühlen, wurde dieses Buch geschrieben. Es bietet nicht nur einen kleinen Ausschnitt von dem, was die Schule lehrt, sondern das Wichtigste aus 14 Fächern. Deutsch, Mathe, Englisch und die Naturwissenschaften kommen auf den folgenden Seiten ebenso vor wie Geschichte, Erdkunde, Religion und Musik. Lassen Sie sich überraschen – und entdecken Sie, dass Schulstoff, wenn er verständlich dargeboten wird, sogar Spaß machen kann. Dann schließen sich die Wissenslücken beim Lesen fast von allein.

Schulwissen kann Spaß machen

Der Autor dieses Buches hat seine Schulzeit so in Erinnerung: Nur wenige Fächer waren interessant, viele waren langweilig, manche blieben für ihn weitgehend unverständlich. Und wenn er etwas gelernt hatte, geriet es oft bald in Vergessenheit. Wäre es da nicht sinnvoller gewesen, ein Buch über Schulwissen von einem Fachmann schreiben zu lassen? Vielleicht von einem Lehrer?

Nein: Wer ein mittelmäßiger Schüler war, weiß am besten, wie die tückischen Stufen auf dem Weg zum Begreifen aussehen und wie man sie am besten überwindet. Das musste der Autor dieses Buches an manchen Stellen mühsam lernen, und nun kann er dieses Wissen so an Gleichgesinnte weitergeben, dass sie es garantiert verstehen. Der Fachmann dagegen erkennt die Stufen oft gar nicht als solche – er überspringt sie und lässt die Unwissenden ratlos zurück.

Als langjähriger Wissenschaftsjournalist weiß der Verfasser dieser Seiten, wie man auch schwierige Sachverhalte verständlich und unterhaltsam darstellt. Fachleute haben ihn dennoch unterstützt: indem sie die verschiedenen Texte kritisch gelesen und bei Bedarf korrigiert haben. Dafür dankt ihnen der Autor.

Für den schnellen Überblick: A, B und C

Um Ihnen beim Lesen die bestmögliche Überschaubarkeit zu bieten, sind alle Textabschnitte am Rand mit einem von drei Buchstaben markiert:

A Für Ahnungslose

Was Sie unbedingt wissen sollten

B Für Besserwisser

Vertieftes Basiswissen, mit dem Sie gut weiterkommen

C Für Champions

Interessante Fakten, wenn Sie mehr erfahren wollen

So können Sie die einzelnen Abschnitte dieses Buches komplett lesen oder mithilfe der Buchstaben gezielt das heraus-suchen, was Sie interessiert: Wenn Sie nur wenig Zeit und Vorkenntnisse haben, vor allem die jeweiligen A-Texte (wie Anfänger); wenn Sie Ihr Wissen vertiefen wollen, auch die B-Texte (wie Besserwisser). Und wenn Sie an zusätzlichen Aspekten interessiert sind, die das Thema bereichern, dann lesen Sie auch das, was unter C (wie Champion) steht. Dann wissen Sie wirklich gut Bescheid.

Zur Übersicht:

A Für Ahnungslose | **B** Für Besserwisser | **C** Für Champions

Deutsch

Grammatik und Co.: Eigentlich ganz einfach

»Ich liebe Dir. Ich liebe Dich. Wie man das schreibt, das weiß ich nicht. Ist die Grammatik auch nicht richtig, ich liebe Dir, und das ist wichtig.« So kann man es natürlich sehen. Aber fühlt man sich nicht doch besser, wenn man weiß, was richtig und was falsch ist? Und ist es nicht sogar ein bisschen peinlich, wenn selbst hochbezahlte Manager ihre Briefe »mit freundlichen Grüßen« (statt »Grüßen«) beenden? Womöglich schreiben sie auch noch ihrer Geliebten: »Ich küße Deine Füße« – aber vielleicht fällt der das ja nicht einmal auf.

Es richtig zu machen, ist gar nicht schwer, wie die folgenden Seiten zeigen – gerade die Frage, ob man ein Wort mit »ss« oder mit »ß« schreibt, muss man sich nie wieder stellen, wenn man die kinderleichte Regel auf Seite 32 gelesen hat. Neben solchen Grundlagen der Rechtschreibung finden Sie in diesem Kapitel auch Wichtiges zu Grammatik und Zeichensetzung. Und am Ende folgen ein paar typische Deutschfehler sowie Tipps, wie man sie vermeiden kann.

Was Ihnen in diesem Kapitel erspart bleibt:

All das, was schon in der Schule langweilig war und die Ahnung hervorrief: Das brauche ich nie wieder. Zum Beispiel Textinterpretationen, Erörterungen und Gliederungen. Was ebenso fehlt, sind abstrakte Regeln, die sich kein normaler Mensch merken kann (»Im Plural dekliniert man meist stark wie nach Adjektiven ohne vorangehendes Pronomen«).

Grammatik: Imperativ, Infinitiv und Co.

Wer mit der deutschen Sprache aufgewachsen ist, macht sich über ihre Grammatik meist keine Gedanken – oder nur vorübergehend, wenn die Schule es verlangt. Man spricht so, wie man es von klein auf gelernt hat, nämlich nach dem Gefühl. Und darauf kann man sich ja meist verlassen. Aber nicht immer, und manchmal wüsste man vielleicht auch gerne genauer, was man da eigentlich spricht oder schreibt. Deshalb beginnt dieses Kapitel mit einer Übersicht über die wichtigsten Begriffe.

Buchstaben



a, e, i, o, u sind **Vokale** (auch Selbstlaute oder tönende Buchstaben genannt); ä, ö, ü sind **Umlaute**. Alle anderen Buchstaben sind **Konsonanten**. Eine Sonderstellung nimmt das Y ein: Es

kann als Vokal (Sylt, Lydia) und als Konsonant (Yacht) verwendet werden.

Wortarten: Das **Verb** (Tätigkeitswort)

A

Die Grundform eines Verbs nennt man **Infinitiv** (z. B. gehen, essen, schlagen)

Aktiv: Ich schlage.

Passiv: Ich werde geschlagen.

Indikativ (Wirklichkeitsform): Der Koch arbeitet schnell.

Konjunktiv (Möglichkeitsform): Er sagt, er arbeite schnell.

Imperativ (Befehlsform): Sei still! Arbeite!

B

In den Wörtern kaufen und Kaufvertrag ist »Kauf« der **Wortstamm**. Er kann mit einem **Präfix** (Vorsilbe) erweitert werden: *einkaufen, Verkauf*. Und er kann mit einer Endung versehen werden, dem **Suffix**: *kaufte, käuflich*.

Transitive Verben können die Passivform bilden: essen – der Kuchen wird gegessen; lieben – sie wird geliebt.

Intransitive Verben haben kein Passiv: gehen, arbeiten, sterben (die Passivform »gegangen werden« gibt es nicht).

Die Zeiten

A

Präsens (Gegenwart): Ich gehe.

Imperfekt (einfache Vergangenheit): Ich ging.

Perfekt (vollendete Vergangenheit): Ich bin gegangen.

B

Plusquamperfekt (Vorvergangenheit): Ich war gegangen.

Futur I (Zukunft): Ich werde gehen.

Futur II (vollendete Zukunft): Ich werde gegangen sein.

C

Es gibt starke und schwache, regelmäßige und unregelmäßige Verben. Was ist der Unterschied? Häufig werden schwache Verben mit regelmäßigen gleichgesetzt und starke Verben mit unregelmäßigen – doch das ist nicht ganz richtig:

Starke Verben enden im Perfekt mit »...en« (ich habe gesungen); sie verändern ihren Wortstamm (ich singe – ich sang). Eselsbrücke: Die starken**EN** Verb**EN** end**EN** im Perfekt auf -EN.

Schwache Verben enden im Imperfekt mit »...te« (schenkte, wanderte) und im Perfekt mit »...t« (geschenkt, gewandert).

Wenn sie ihren Wortstamm behalten, sind sie **regelmäßige Verben** (ich schenke – ich schenkte). Wenn sie ihren Wortstamm verändern, sind sie **unregelmäßige Verben** (ich denke – ich dachte).

B

Die Verben »haben« und »sein« nennt man **Hilfsverben**, weil sie einem »richtigen« Verb (**Vollverb**) helfen und allein noch keinen Sinn ergeben: Ich *bin* gelaufen, er *hat* gelacht. In manchen Fällen können sie aber auch zum Vollverb werden (Sie *hat* kein Geld; das Hemd *ist* schön.).

C

Verbformen, die wie ein Adjektiv verwendet werden, nennt man **Partizip**. Es gibt sie als Partizip der Gegenwart (Partizip Präsens): fließend, erwachend, laufend. Und als Partizip der Vergangenheit (Partizip Perfekt): geflossen, erwacht, gelaufen.

Es gibt sechs Verben, mit denen man keine Befehlsform bilden kann: können, wollen, sollen, dürfen, müssen, mögen. Dies sind **Modalverben**.

Ihnen folgt fast immer ein Vollverb: Ich will gehen; ihr könnt kommen.

A Indirekte Rede: habe, hätte – oder wie?

Mit der **indirekten Rede** gibt man Äußerungen wieder, ohne sie wörtlich zu zitieren. Am besten wählt man den einfachen **Konjunktiv** (Möglichkeitsform), damit liegt man immer richtig: Paul sagt, ihm *habe* der Film gefallen; Lena beteuerte, sie *sei* nicht am Tatort gewesen; Anja meint, sie *finde* den Sonnenschirm zu groß. →

Ebenso ist der **Konjunktiv II** möglich. Mit ihm lässt sich das Gesagte besser anzweifeln: Der Verkäufer sagt, der Teppich *wäre* ein Schnäppchen (statt »der Teppich *sei* ein Schnäppchen«). Außerdem kann man mit dieser Möglichkeitsform ausdrücken, dass etwas unreal, also nicht wirklich oder nur vorgestellt ist: Paul sagt, ihm *hätte* der Film gefallen, wenn ihm nicht mittendrin schlecht geworden *wäre*.

Wortarten: Das Substantiv (Hauptwort)



Hierzu gehören Personen und Gegenstände (Kind, Tisch), aber auch Namen (Schweiz) und abstrakte Dinge (Glück). Jedes Substantiv hat ein Geschlecht: der (männlich), die (weiblich) oder das (Neutrum = sächlich).

Singular (Einzahl): das Kind

Plural (Mehrzahl): die Kinder

Es gibt vier **Fälle**, in denen ein Hauptwort stehen kann. Am leichtesten erkennt man sie, wenn man danach fragt:

1. Frage: Wer? Antwort: das Kind = **Nominativ**
2. Frage: Wessen? Antwort: des Kindes = **Genitiv**
3. Frage: Wem? Antwort: dem Kind = **Dativ**
4. Frage: Wen oder was? Antwort: das Kind = **Akkusativ**

Hier ein Beispielsatz, in dem alle vier Fälle vorkommen: Er (Nominativ) sieht das Kind (Akkusativ), wie es mit dem Ball (Dativ) des Hundes (Genitiv) spielt.

B

Ein Substantiv wird auch **Nomen** genannt. Geschlecht heißt auch **Genus**. Singular und Plural sind der **Numerus**. Der Fall, in dem ein Wort steht (z. B. Genitiv) wird auch als **Kasus** bezeichnet.

Wortarten: Der Artikel (Begleiter/Geschlechtswort)

A

Man unterscheidet zwischen bestimmtem **Artikel** (das Kind) und unbestimmtem Artikel (ein Kind).

Wortarten: Das Pronomen (Fürwort)

A

Pronomen benutzen wir ständig. Ohne sie würden die meisten Sätze seltsam klingen: Der Mann geht vor dem Haus des Mannes spazieren, weil der Hund des Mannes Bewegung braucht. Stattdessen sagen wir: Der Mann geht vor seinem Haus spazieren, weil sein Hund Bewegung braucht. »Seinem« und »sein« sind Pronomen.

B

Man unterscheidet verschiedene Arten von Pronomen, unter anderem **Personalpronomen** (wir, euch), **Reflexivpronomen**

(sich, z. B. er wäscht *sich*), **Possessivpronomen** (sie zeigen Besitz an, zum Beispiel mein, euer), **Demonstrativpronomen** (sie weisen auf etwas hin, z. B. dieses, jene, diejenigen), **Relativpronomen** (sie leiten Relativsätze ein, z. B. »Pech, *das* unvermeidlich ist«).

C

Das lateinische Wort »pro« heißt »für«. Ein Pronomen ist also ein Wort, das für ein Nomen (Hauptwort) steht. Es ersetzt das Hauptwort.

Wortarten: Adjektiv (Eigenschaftswort) und Adverb (Umstandswort)

A

Ein **Adjektiv** beschreibt meist die Eigenschaft eines Hauptworts: das *große* Kind, der *süße* Kuchen. Und wenn es heißt, »Das Kind ist *groß*«? Früher lernte man in der Schule, dass es sich in diesem Fall um ein Adverb handele. Das gilt heute nicht mehr! Ein Adverb lässt sich nicht steigern. »Das Kind ist größer« ist aber als Steigerung möglich – »groß« ist also in jedem Fall ein Adjektiv.

B

Ein **Adverb** ist dazu da, das im Satz genannte Geschehen näher zu bestimmen. Es weist auf einen Ort hin (hier, dort), auf eine Zeit (sofort, bald), einen Umstand (teilweise, kopfüber) oder auf einen Grund (darum, trotzdem).

Die meisten Adjektive lassen sich steigern:

groß, süß = **Positiv** (Grundstufe)

größer, süßer = **Komparativ** (Höherstufe / Vergleichsstufe)

am größten, am süßesten = **Superlativ** (Höchststufe)

Wenn sich die Wörter bei der Steigerung verändern, nennt man das **unregelmäßige Steigerung**: gut, besser, am besten.

Auch wenn es rein sprachlich gesehen manchmal möglich scheint, ist es trotzdem falsch, Adjektive zu steigern, wenn das keinen Sinn ergibt. Eine Frau, die schwanger ist, kann nicht noch »schwangerer« werden; ein Ball ist entweder rund oder nicht, deshalb kann er nicht »runder« werden; und wenn ein Ergebnis optimal ist, dann lässt es sich ebenfalls nicht mehr steigern – es kann also nicht »optimaler« oder gar das »optimalste« Ergebnis sein.

Wortarten: Die Präposition (Verhältniswort)



Eine **Präposition** steht vor einem anderen Wort (»prä« heißt vor, also ist seine Position davor). Die Präposition verdeutlicht die Beziehung verschiedener Satzteile zueinander: Uwe *aus* Hamburg, Kuchen *mit* Sahne. Weitere Präpositionen sind zum Beispiel an, auf, durch, nach, bei.

Wortarten: Die **Konjunktion** (Bindewort)

A

Unter diesen Begriff fallen zahlreiche Wörter, die Verbindungen herstellen: und, oder, aber, denn, weil, dass, damit (und andere). Man kann sie in verschiedene Untergruppen einteilen, zum Beispiel zeitlich (temporal) und begründend (kausal).

C

Welcher Wortart gehören Ausrufe wie »Aua«, »Hallo«, »Hurra« und »Psst« an? Das sind **Interjektionen** (Ausrufe- / Empfindungswörter). Sie können anstelle eines ganzen Satzes stehen. Wenn man ein Verb verändert (gehen, ging, gegangen), nennt man das **konjugieren**. Bei Substantiven, Adjektiven und anderen Wörtern spricht man von **deklinieren** (der Ball, des Balls, dem Ball; dein, deines, deinem). Der Oberbegriff heißt **beugen** oder **flektieren**.

Satzteile: Subjekt, Prädikat, Objekt

B

Ein Satz besteht aus mehreren Satzgliedern. Beispiel: »Die Mutter lobt das Kind«. »Die Mutter« ist das **Subjekt** (erkennbar an der Frage »wer oder was?«); »lobt« ist das **Prädikat** (erkennbar an der Frage »was tut jemand?«); »das Kind« ist das **Objekt** (hier erkennbar an der Frage »wen?«). Wenn nach »wen oder was?« gefragt wird, handelt es sich um ein Akkusativobjekt, wenn nach »wem?« gefragt wird, um ein Dativobjekt.

Satzteile: Das Attribut



Ein **Attribut** (Beifügung) ist keine Wortart, sondern *besteht* vielmehr aus einer von mehreren möglichen Wortarten. Zum Beispiel aus einem Substantiv (der Garten *des Hauses*), aus einem Adverb (die Fahrräder *dort*) oder aus einem Adjektiv (das *schöne* Wetter). Das Attribut beschreibt dieses Wort näher.

Satzteile: Die Apposition

Auch eine **Apposition** ist ein Attribut, es folgt einem vorausgehenden Wort und steht im gleichen Fall: Fiona, *die Pilotin*, fliegt heute nach Rom. Oder: Ich gebe das Buch ihm, *dem Krimi-Liebhaber*.

Zeichensetzung: Hauptsache, der Sinn wird deutlich



Keine Angst, hier erwartet Sie kein Schnellkurs zum Thema »Wie mache ich Grundschullehrern Konkurrenz?«. Beschränken wir uns lieber auf wenige ausgewählte Regeln, die im Alltag besonders sinnvoll sind. Zum Beispiel, weil sie helfen, Missverständnisse zu vermeiden. Und fangen wir gleich mit dem an, wovor sich viele fürchten:

Das Komma



Lesen Sie zunächst folgenden Satz: »Eva sitzt neben dem dunkel gekleideten Markus und Oliver im grünen T-Shirt hat keinen Sitzplatz bekommen.« Haben Sie gedacht, Eva sitzt neben Markus und Oliver, bis Sie dann gemerkt haben, dass der Satz irgendwie keinen Sinn ergibt? Der entsteht sofort, wenn wir ein **Komma** setzen: »Eva sitzt neben dem dunkel gekleideten Markus, und Oliver im grünen T-Shirt hat keinen Sitzplatz bekommen.« Ähnliches Beispiel: »Franz ist klein und dick im Vergleich zu seinen Freunden ist sein Bankkonto.« Auch hier entsteht erst durch ein Komma die gewünschte Aussage: »Franz ist klein, und dick im Vergleich zu seinen Freunden ist sein Bankkonto.« Der kleine Franz kann also spindeldürr sein, denn das Wort »dick« bezieht sich nur auf sein gut gefülltes Konto. Wir haben hier **zwei mit »und« verbundene Hauptsätze**, und die trennt man am besten immer deutlich voneinander. Auch wenn das erstaunlicherweise gar nicht vorgeschrieben ist, hilft es, den Sinn des Ganzen besser zu verstehen.

Schlimmer als ein fehlendes Komma ist meist eines, das überflüssig ist. »Nach einem Besuch am Gyros-Stand, habe ich mich entschlossen, nach Hause zu gehen.« Falsch! Warum ein Komma nach »Gyros-Stand«? Wenn Sie in solchen Fällen unsicher sind, dann suchen Sie die Kernaussage (nach dem Besuch habe ich mich entschlossen) und fragen Sie sich, ob hier wirklich eine Pause gemacht werden soll. Denn dafür steht das Komma – um eine kleine Sprechpause zu markieren, um Satzteile voneinander zu trennen.

Sinnvoll (und vorgeschrieben) ist das Komma deshalb in solchen Fällen: »Ein Haus zu bauen, das dauert lange.« Lesen Sie diesen Satz einmal mit monotoner Stimme, laut oder leise, ohne Komma (»bauendass«). Fällt Ihnen auf, dass der Satz hier eine kleine Pause braucht, dass erst das Komma die richtige Satzmelodie entstehen lässt? Dasselbe gilt, wenn der Satz ohne »das« gebildet wird: »Ein Haus zu bauen, dauert lange.« Hier muss das Komma die zwei Verben voneinander trennen, denn würde man ohne Sprechpause »bauendauert« lesen, ergäbe das keinen Sinn.

Keine Pause ist beim folgenden Satz nötig, und niemand käme wohl auf die Idee, ihn mit einem Komma zu unterbrechen: »Ein Bausparvertrag ist sinnvoll.« Nach derselben Konstruktion entsteht auch dieser Satz: »Sich gut auszudrücken ist sinnvoll.« Hier neigt man schon eher dazu, vor dem »ist« ein Komma zu setzen – aber es wäre ebenfalls fehl am Platz. (Das gilt für alle Sätze, bei denen man fragen kann: Wer oder was ist ...?)

Nicht vorgeschrieben, aber wichtig ist das Komma, um eine Aussage zu verdeutlichen: Der Satz »Wir empfehlen ihm zu helfen« ist auch ohne Komma richtig. Aber was ist hier gemeint? Es gibt zwei Möglichkeiten, und nur das Komma macht sie deutlich: »Wir empfehlen, ihm zu helfen« oder »Wir empfehlen ihm, zu helfen.«

Wo muss ein Komma noch gesetzt werden?

- Bei Gegensätzen mit »aber« und »sondern« (Er ist nicht groß, sondern klein. Er ist klein, aber schnell.)

- Bei Aufzählungen, wenn man hier anstelle des Kommas »und« oder »oder« sagen könnte: Er ist groß, dick und stark (man könnte auch sagen: groß und dick und stark). Kein Komma dagegen: Er hat gute musikalische Fähigkeiten (man würde nicht sagen: gute und musikalische Fähigkeiten).
- Beim erweiterten Infinitiv mit »zu«. Erweitert sind zum Beispiel die Formulierungen »um zu«, »ohne zu«, »anstatt zu« (Wir beten, um zu gewinnen. Aber: Wir hoffen zu gewinnen.)

B

Ein **Semikolon** (Strichpunkt) setzt man, wenn ein Komma zu schwach wäre, ein Punkt aber den betreffenden Satzteil unnötig abtrennen würde. Der folgende Satz aus einer deutschen Tageszeitung enthält nur ein Komma, wo eigentlich ein Semikolon hingehört: »Auf den Straßen stören kaum lärmende Autos, Radfahrer und Fußgänger prägen hier das Bild des Verkehrs.« Man liest zunächst in einem Zug: »Es stören kaum Autos, Radfahrer und Fußgänger« – aber es sind ja nur die Autos gemeint, die hier (kaum) stören. Also besser: Auf den Straßen stören kaum lärmende Autos; Radfahrer und Fußgänger prägen hier das Bild des Verkehrs.«

Der **Apostroph** (Auslassungszeichen) ersetzt fehlende Buchstaben. Zum Beispiel beim Genitiv von Namen, die auf -s, -ss, -ß, -tz, -z oder -x enden: »Hans' Nachname lautet Meier«, Weitere Beispiele: »So 'n Blödsinn« und »der Ku'damm in Berlin« (statt Kurfürstendamm). Im Englischen: »Rock 'n' Roll« (statt Rock and Roll). In allen anderen Fällen ist das

Auslassungszeichen unnötig und unschön, aber leider verbreitet: »Evi's Copyshop« wäre als »Evis Copyshop« genauso verständlich, auch wenn beide Versionen erlaubt sind, weil es hier um die Bezeichnung eines Ladens geht. In einem Text sind solche überflüssigen Apostrophe aber auf keinen Fall erlaubt. Also nicht: »Montag's bringen wir immer Peter's Auto's in die Waschanlage.«

Rechtschreibung: Ein paar einfache Regeln



Die junge Kandidatin in Günther Jauchs Quizshow wäre am liebsten im Boden versunken: »Ich blamiere mich bis auf die Knochen!« Dabei sollte sie nur sagen, ob »Verwandtschaft«, »Verwandschaft«, »Verwantschaft« oder »Verwandtschaftt« die richtige Schreibweise ist. Aber wer von Scheinwerfern angestrahlt und von Kameras umringt ist, kann schon mal die Orientierung verlieren. Die Studentin, eine angehende Lehrerin, holte sich Rat beim Publikum. Ergebnis: Weniger als 60 Prozent tippeten auf die richtige Antwort (»Verwandtschaft«). Aber, und da staunte selbst Moderator Jauch: Nur die Hälfte der Zuschauer im Studio hatte sich überhaupt getraut abzustimmen! Die Studentin war also mit ihrer Unsicherheit nicht allein.

Tatsächlich wissen selbst Experten nicht immer, wie man bestimmte Wörter richtig schreibt. Heißt es »Rad fahren« oder »radfahren«, »zuhause« oder »zu Hause«? Und warum schreibt

man »Rohheit« mit zwei h, aber »Hoheit« nur mit einem? Hier Fehler zu machen, ist keine Schande – denn die anderen wissen es meistens auch nicht besser. Weshalb man eigentlich ganz entspannt sein könnte. Aber sollte man nicht wenigstens wissen, ob es »viele Grüsse« oder »viele Grüße« heißt und wie man »wi(e)derspiegeln« schreibt? Ein paar Rechtschreibregeln können also nicht schaden, und manche sind ja durchaus sinnvoll. Hier und auf den folgenden Seiten stehen sie.

ss und ß: Masse oder Maße?

Wer in der Schweiz lebt, hat es leicht – hier gibt es kein »ß«, sondern nur das Doppel-S. In Deutschland und Österreich dagegen haben viele Menschen Probleme mit dieser Unterscheidung, dabei ist sie so einfach und logisch wie keine andere Rechtschreibregelung: Man schreibt hier, wie man spricht. Und zwar so: Gruß und Grüße, Fuß und Füße, schließen und draußen, Maß und Fraß, Fleiß und Sch... Nach einem langen (gedehnt ausgesprochenen) Vokal oder einem Doppellaut aus zwei verschiedenen Vokalen (ei, au) folgt das ß. Wenn es aber mit kurzem Vokal müssen und küssen, Masse und Tasse, Riss und friss heißt, dann schreibt man diese Wörter mit ss. Wenn man das einmal verinnerlicht hat, kann man es eigentlich nicht mehr vergessen.

Einen Doppellaut aus zwei verschiedenen Vokalen nennt man übrigens **Diphthong**. Im Deutschen gibt es folgende Diphthonge: au, ei, ai, eu, äu, ui

Lieber zusammen oder besser getrennt?



Auch diese Regel ist einfach – zwei Verben darf man immer getrennt schreiben. Muss man aber nicht. Am besten richtet man sich danach, wie man das jeweilige Wort betonen möchte. Wird das erste Wort betont, dann ist es meist sinnvoll, beide zusammenzuschreiben: »Ich würde ihn gerne kennenlernen.«

Ob etwas »infrage« oder »in Frage« kommt, ist im Grunde egal. Weshalb beide Versionen erlaubt sind, und das ist auch gut so. Aber häufig verändert das Zusammen- oder Auseinanderschreiben doch den Sinn. Achten Sie deshalb immer auf die Betonung:

- Das untenstehende Bild ist schön (Betonung auf »unten«).
Aber: Das unten stehende Bild (Betonung auf »stehende«) ist schöner als das unten liegende.
- »Wir wollen gerne zusammenleben« (Betonung auf »zusammen«), aber: »Sie wollten zusammen leben und nicht schon früh sterben« (Betonung auf »leben«).
- »Sich leichtmachen (wenig Gewicht haben), aber: »Das lässt sich leicht machen (Betonung auf »machen«).

Trennen soll man mit »sein« verbundene Wörter wie »da sein«, »getrennt sein«, »zusammen sein«. Es sei denn, sie bilden ein Hauptwort: das menschliche Dasein, unser harmonisches Zusammensein.

Groß- und Kleinschreibung: So geht's



- Groß schreibt man Tageszeiten nach »gestern, heute, morgen«: gestern Abend, heute Früh.
- Groß schreibt man Wörter, die als Substantive gebraucht werden: der Einzelne, das Gleiche oder »das Besondere an ihr ist, dass sie morgens immer als Erste kommt«. Aber: »Sie hatte drei Kinder, das dritte starb früh«. Denn hier ist ja »das dritte Kind« gemeint, und da wird das Wort »dritte« nicht als Hauptwort verwendet. Groß also auch: Wir fahren ins Grüne. Aber: Sie trägt das grüne Kleid.

Auch Verben, die als Substantive verwendet werden, schreibt man groß: beim Spielen, zum Kochen; sie sind als Substantive erkennbar, weil man »das Spielen« und »das Kochen« sagen kann.

- »Manche kommen früher, einige später, andere kommen gar nicht, mancher war schon da, aber alle sind willkommen« – hier gilt durchgängig die Kleinschreibung. Das »Manche« wird nur groß geschrieben, weil es am Satzanfang steht.
- Wenn nach einem Doppelpunkt kein vollständiger Satz folgt, dann trifft auch nicht die Regel »Großschreibung am Satzanfang« zu. Beispiel: Er freute sich, dass alle gekommen waren: seine Kinder, Enkelkinder und eine Schwester.
- Du oder du? Ganz einfach – »du, ihr, dein, euer« schreibt man grundsätzlich klein, nur in Briefen darf (nicht muss) man diese Wörter groß schreiben. Bei »Herr Meier, Sie schulden mir noch Geld« schreibt man das »Sie« natürlich immer groß, ob im Brief oder sonst wo.

Zweifelsfälle: Visum oder Visa? Hing oder hängte?



Sprache lebt. Das heißt: Sie verändert sich. Und wer verändert sie? Wir. Jeder, der spricht und schreibt. Sonst würden wir heute noch »Odem« statt »Atem« sagen oder »zu diesem Behufe« statt »zu diesem Zweck«. Jede neue Duden-Ausgabe unterscheidet sich von der davor, und manches, das gestern noch falsch war, ist heute richtig. Besonders lebendig ist die tägliche Umgangssprache: »Gabi liebt ihren rosanen Pullover«, sagen wir. Das ist zwar verkehrt (es müsste »rosafarbenen« oder »rosa« heißen) – aber ist es schlimm? Vielleicht steht es ja im nächsten oder übernächsten Duden schon als erlaubte Form.

Auch einen so feinen Unterschied wie den zwischen »deutschsprachig« und »deutschsprachlich« muss man nicht unbedingt kennen. (»Deutschsprachlich« betrifft die deutsche Sprache, bei »deutschsprachig« geht es darum, dass sie jemand spricht. Korrekt würde es also heißen: Die Schule bietet Ausländern deutschsprachlichen Unterricht, damit sie als deutschsprachige Absolventen eine Lehrstelle finden.)

Man muss nicht alles wissen – aber manches schon. Und deshalb geht es auf den folgenden Seiten um Fehler beim Sprechen und Schreiben, die nicht allgemein toleriert werden. Um Fehler, die häufig und typisch sind. Um Fehler, die auch in der nächsten und übernächsten Duden-Ausgabe noch Fehler sein werden.

- Besitzt der Mafiosi ein Visa?
Nein: Der Mafioso besitzt ein Visum. Und ein Lexikon. Und ein Antibiotikum. Und sein Sohn macht ein Praktikum. In der Mehrzahl heißt es: zwei Visa, zwei Antibiotika, zwei Praktika, zwei Lexika. Ähnlich bei Wörtern aus dem Italienischen in der Einzahl: ein Mafioso, ein Paparazzo, ein Cappuccino. In der Mehrzahl: zwei Mafiosi, zwei Paparazzi, zwei Cappuccini. Da wir aber in Deutschland leben, hat sich eingebürgert, »zwei Cappuccinos« zu sagen. Das ist in Ordnung. Nur »zwei Capuccinis« sollte man nie sagen.
- Wie gebraucht man »brauchen«?
»Für diesen Kuchen brauchen Sie nicht viel Zeit, Sie brauchen nicht einmal Teig zu rühren.« Wenn »brauchen« im Sinne von »müssen« verwendet wird, darf das »zu« im Anschluss nicht fehlen. Sonst aber wäre es fehl am Platz.
- Sie hängt die Wäsche auf/sie hing die Wäsche auf
Wenn man die passive Form (»wird« oder »wurde«) verwenden kann (die Wäsche wird aufgehängt), dann muss es in der Vergangenheit »hängte« heißen: Sie hängt die Wäsche auf. Wenn die Passivform nicht möglich ist, muss es »hing« heißen: Die Haare hingen ihr ins Gesicht, ich hing am Seil, ihm hing die Zunge aus dem Mund.
- Wegen Urlaub / wegen Urlaubs geschlossen
Ob Urlaub oder Umbau – beide oben genannten Formen sind möglich, solange nach »wegen« nur das Hauptwort

folgt. Wenn es nicht allein steht, muss der Genitiv her: wegen des Umbaus, wegen des jährlichen Urlaubs.

- Opa bekommt die bestmögliche/bestmöglichste Pflege
Nur »bestmöglich« ist möglich: Die Versorgung des Großvaters kann gut, besser oder am besten sein – aber nicht möglich, möglichster, am möglichsten. Ebenso gibt es nur »meistgesehene« (und nicht meistgesehenste) Filme. Nur Adjektive lassen sich steigern, nicht Verben.
- Ich rufe Sie sobald als möglich/wie möglich zurück
Richtig ist »sobald wie möglich«. Es heißt ja auch »so groß wie«, »so schnell wie«, »so früh wie heute kam er noch nie«. Nur bei einer Steigerung muss es »als« heißen: größer als, schneller als, früher als.
- Das ist scheinbar ganz einfach/anscheinend ganz einfach.
»Scheinbar« heißt, nicht wirklich, sondern nur zum Schein: Die Matheaufgabe ist (nur) scheinbar ganz einfach, tatsächlich ist sie ganz schön schwierig. Der Mann stand (nur) scheinbar im Regen, in Wahrheit befand er sich unter einem Dach. Wenn es aber heißt, »die Matheaufgabe ist anscheinend ganz einfach« (weil alle Schüler schnell die Lösung finden) oder »der Mann stand anscheinend im Regen« (weil er nass ist), dann deutet vieles darauf hin, dass eine Vermutung stimmt.
- Im November dieses Jahres/diesen Jahres
Es muss heißen »im November dieses Jahres«. Schwierig

sind Formulierungen mit »jeder«: Es kann sowohl »zu Beginn jedes Monats« als auch »zu Beginn jeden Monats« heißen, ebenso »der November jedes Jahres« und »der November jeden Jahres«. Aber nur »der November jedes beliebigen Jahres«. Fazit: Mit »dieses« und »jedes« ist man immer auf der sicheren Seite. (Die Wörter »letzter« und »nächster« müssen aber mit »-en« gebildet werden: »im November letzten Jahres«, »im Sommer nächsten Jahres«. Zu sagen, »im November letztes Jahres« würde ja auch seltsam klingen.)

- Am Freitag, dem 13. November/am Freitag, den 13. November
Beide Formen sind möglich.
- Er steht am Automat/am Automaten
Man sollte immer sagen: Er steht am *Automaten*, er begrüßt den *Präsidenten*, sie winkt dem *Helden*, er fragt den *Praktikanten*. Bei »niemand« und »jemand« darf man auch die einfache (ungebeugte) Form wählen: »Das schadet niemand« oder »Da hast du jemand sehr wehgetan« ist ebenso möglich wie »Das schadet niemandem« und »Da hast du jemandem sehr wehgetan«.
- Es hat lang gedauert/lange gedauert
Wenn man sinnvoll fragen kann, »wie« etwas ist, muss die Antwort »lang« heißen: Wie ist die Autobahn? Lang. Aber: »Es hat lange gedauert«, »Eva und Paul kennen sich schon lange«. (Man würde nicht fragen, »wie hat es gedauert?« oder »wie kennen sich Eva und Paul?«).

- Verderb dir/verdirb dir nicht den Magen

Wenn die Hebamme bei der Geburt ruft: »Press!« (oder »Presse!«), dann drückt sie sich richtig aus. Doch wenn sie der erschöpften Mutter hinterher sagt, »Ess!«, dann ist das ebenso falsch wie der Zusatz: »Aber verderb dir nicht den Magen.« Denn viele Verben werden in der Befehlsform in der Einzahl mit »i« gebildet: gib her (aber gebt her); tritt nicht so fest; hilf mir doch mal; friss oder stirb; iss das und verdirb dir nicht den Magen.

Tipp: Nehmen Sie die 2. Person Einzahl (du lachst, du hilfst, du singst), daraus können Sie die Befehlsform ableiten: Lach! Hilf! Sing!

- Widerspiegeln oder widerspiegeln?

»Der Roman spiegelt die Gegenwart wider.« So muss es heißen, denn es wird hier nichts wieder (also zweimal, erneut) gespiegelt, sondern der Spiegel wirft etwas zurück im Sinne von »gegen« (wider). Weshalb es auch »widerstehen« und »Widerstand« heißt.

- Wörter/Worte

Wenn es um das einzelne, konkrete Wort geht, dann geht es im Plural um »Wörter«: Dieser Satz besteht aus sechs Wörtern; Franz benutzt nicht gerne Fremdwörter; es gibt lange und kurze Wörter. Wenn es aber um Äußerungen geht, dann muss es »Worte« heißen: Er machte nicht viele Worte; sie schildert die Geschichte in ganz persönlichen Worten.

Zur Übersicht:

A Für Ahnungslose | **B** Für Besserwisser | **C** Für Champions

Englisch

English is easy

Mit fünf WM-Teilnahmen gehört Lothar Matthäus zu den erfolgreichsten Fußballspielern. Das hat ihn nicht davor bewahrt, mit Spott überschüttet zu werden, nachdem er in der Öffentlichkeit Englisch sprach. Ein im Ausland tätiger Sportler, so die gängige Ansicht, sollte die bekannteste Fremdsprache einigermaßen fehlerfrei beherrschen. Aber kommt es nicht vor allem darauf an, sich verständlich zu machen?

»Hello together, I am it, der Loddar!« So begrüßte im Radio ein Lothar-Matthäus-Parodist die Zuhörer von Bayern 3, um ihnen wieder eine »typisch englische Redewendung« beizubringen. Diesmal: »There are yes the chicken laughing« – da lachen ja die Hühner. »Na Leute, again what learned«, wieder was gelernt.

Fehler sind menschlich, und gerade im Englischen lauern viele Fallstricke. Die wichtigsten lernen Sie in diesem Kapitel kennen. Wenn Sie Ihr Schulenglisch noch nicht ganz vergessen haben, dann können Sie auf den folgenden Seiten ohne Anstrengung ein paar nützliche Grundlagen und Regeln wieder



Martin Tzschaschel

Wie war das noch?

Schulwissen, neu aufpoliert

ORIGINALAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 480 Seiten, 12,5 x 18,3 cm

ISBN: 978-3-442-17201-6

Goldmann

Erscheinungstermin: September 2011

Vergessenes Schulwissen leicht verständlich aufgefrischt

Mendel'sche Gesetze? Prozentrechnen? Die Gründung Roms? Wie war das noch ...? Nützliches Schulwissen unterhaltsam und leicht verständlich aufzufrischen und damit die ein oder andere Lücke in der Allgemeinbildung zu schließen steht im Fokus dieses Buches. Von Deutsch über Biologie bis hin zu Kunst und Musik erläutert P.M.-Redakteur Martin Tzschaschel kompetent und unterhaltsam alles Wissenswerte. Was einen in diesem Buch nicht erwartet: Alles, was schon in der Schule langweilig war und die Ahnung hervorrief, das brauche ich nie wieder.



[Der Titel im Katalog](#)